

Das Ruhrmuseum: Erlebte Geschichte

Im Rahmen der Unterrichtsreihe „Fremdsein, Vielfalt und Integration – Migration am Beispiel des Ruhrgebietes im 19. und 20. Jahrhundert“ besuchte der Geschichtsgrundkurs der Einführungsphase von Dr. Cevdet Gürle das Ruhrmuseum in Essen.

Die Schüler*innen des Grundkurses Sozialwissenschaften nahmen an der Exkursion ebenfalls teil. Das Ruhrmuseum befindet sich in der ehemaligen Kohlenwäsche der Zeche Zollverein, Schacht XII in Essen. Es beschreibt in seiner Dauerausstellung die Industrie- und Kulturgeschichte der Region von der Entstehung der Kohle vor über 300 Millionen Jahren bis zum heutigen Strukturwandel zur Metropole Ruhr. Besucher*innen folgen dem früheren Weg der Kohle und steigen immer tiefer von der Gegenwart in die Geschichte des Reviers hinab. Über drei Ebenen geht es durch fensterlose Bunker vorbei an riesigen Industriemaschinen, rohen Betonwänden und Transportbändern. Dazwischen zeigen 6.000 Exponate in oft faszinierenden Details, wie sich eine ehemals landwirtschaftliche Region zum größten Kohle- und Stahlproduktionsgebiet Europas entwickelte und dann zur Metropole Ruhr wurde. In die Ausstellung integriert ist der Bereich „Die Geschichte der Gastarbeiter am Beispiel der Türkei“. Diese geht zurück auf das Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei, das am 30. Oktober 1961 geschlossen wurde und ein einschneidendes Ereignis in der wirtschaftlichen, vor allem aber in der gesellschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland war. Es war nicht das erste, ihm gingen ähnliche Abkommen mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960) voraus und ihm folgten weitere mit Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968). Aber das Anwerbeabkommen mit der Türkei war sicherlich das wichtigste, denn dadurch gelangten mit Abstand die meisten Menschen in die Bundesrepublik und die türkeistämmige ist heute noch die größte Migrationsgruppe in Deutschland.

Die Anwerbeabkommen hatten vor allem wirtschaftliche Gründe. Sie reagierten auf den deutschen Arbeitskräftebedarf im Wirtschaftswunder der 1950er Jahre – mit weitreichenden Folgen. Denn viele der sogenannten Gastarbeiter*innen gingen nicht in ihre Heimatländer zurück, sondern blieben in Deutschland und machten das Land in immer stärkerem Maße zu einer Einwanderungsgesellschaft. Das Ruhrmuseum Essen erzählt in seinem Facettenreichtum die Migrationsgeschichte des Ruhrgebiets und ermöglicht es den Schüler*innen das Inhaltsfeld „Erfahrungen mit Fremdsein in weltgeschichtlicher Perspektive“, mit denen sie sich im 1. Halbjahr intensiv auseinandergesetzt haben, erlebbarer zu machen.